



Der Landbote  
8401 Winterthur  
052/ 266 99 01  
www.landbote.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 33,101  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 540.3  
Abo-Nr.: 1088177  
Seite: 21  
Fläche: 35,640 mm<sup>2</sup>

## Alle mögens trocken – ausser die Fische

**REGION.** Die anhaltende Trockenheit macht sich in den Bächen und Flüssen bemerkbar. Abgesehen von ein paar wenigen ökologischen Problemen, sei die momentane Wetterlage jedoch nicht verheerend, finden Fachleute.

Seit knapp einem Monat schon hat es in der Region Winterthur nicht mehr geregnet. Im Sommer wären die Folgen davon klar spürbar und in vielerlei Hinsicht unangenehm. Derzeit jedoch fällt die starke Trockenheit höchstens beim Spazieren entlang der hiesigen Flüsse und Bäche auf. Der Mederbach unterhalb der Kläranlage Marthalen führt gegenwärtig verglichen mit dem Vorjahr knapp die Hälfte an Wasser. Ähnlich sieht es beim Rhein und der Thur aus. Diese verzeichnete am Sonntag am Messpunkt bei der Andelfinger Holzbrücke nur 6,9 Kubikmeter Wasser pro Sekunde. Letztes Jahr waren es um dieselbe Jahreszeit durchschnittlich 40 Kubikmeter, in den Jahren zuvor jeweils um die 20.

Andreas Hertig von der kantonalen Jagd- und Fischereiverwaltung nimmt den tiefen Wasserstand in den Flüssen und Bächen noch gelassen. «Es hat

zwar wenig Wasser, doch kritisch ist es nicht. Die Notabfischungen, die wir diesen Herbst im Tösstal machen mussten, sind nichts Ungewöhnliches. An gewissen Stellen der Töss sinkt der Wasserstand praktisch jedes Jahr mindestens einmal so stark, dass Fische umgesiedelt werden müssen.» Andri Bryner, Sprecher der Eidgenössischen Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz (Eawag) teilt diese Ansicht: «Ein tiefer Wasserstand im Herbst ist weniger prekär als im Frühling. Dann nämlich geht viel mehr durch die Verdunstung und den Bedarf der Pflanzen verloren. Und zum Teil brauchen die Bauern im Frühjahr bereits Wasser aus Bächen für die Bewässerung.»

### Gut für die Ernte

Auch Markus Hochstrasser von der Fachstelle für Pflanzenschutz des Strickhofs in Lindau ist nicht besorgt über die regenlose Zeit. «Es war tatsächlich ein guter Herbst. Für die Ernte der Zuckerrüben ist es besser, wenn der Boden trocken ist, da die schweren Maschinen sonst den Boden verdichten. Das ist für den kommenden Anbau ungünstig.» Für die Landwirtschaftssparten neben dem Ackerbau sieht der Experte ebenfalls kein Problem. Der Gemüseanbau sei sowieso nicht mehr ak-

tuell, und auch die Obsternte und die Weinlese sind vorbei. «Das einzige mögliche Problem wäre ein Manko an Grundwasser. Bisher ist jedoch im Boden noch genügend Restfeuchtigkeit vorhanden.»

Wie sieht es aber mit den Christbäumen aus? Macht ihnen die ungewöhnliche Trockenheit zu schaffen? Werner Kuhn, Landwirt und Tannenbaumproduzent beschwichtigt die Ängste besorgter Weihnachtsbaumkäufer: «Die Trockenheit ist gar kein Problem. Es ist ja oft neblig, damit ist sowieso genug Feuchtigkeit in der Luft und die Bäume können das Wasser über die Äste aufnehmen. Auch bildet sich über Nacht genügend Tau, den die Pflanzen brauchen können.» Derzeit sei der Wasserbedarf der Tannen laut Kuhn relativ gering, denn ihr Wachstum sei abgeschlossen und die Zeit der Ruhe sei gekommen. Dass die Temperaturen im November hie und da unter null Grad fallen, mag zwar für den Menschen ungemütlich sein, für Tannenbäume hingegen ist das ideal. «Der Frost schliesst das Wachstum ab und die Haltbarkeit der Bäume verlängert sich. Auch die Äste, die wir jetzt für Weihnachtsdekorationen schneiden, bleiben länger frisch.» (wiv/rmü)

Datum: 17.11.2011

# Der Landbote



 **Baudirektion  
Kanton Zürich**

Der Landbote  
8401 Winterthur  
052/ 266 99 01  
www.landbote.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 33,101  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 540.3  
Abo-Nr.: 1088177  
Seite: 21  
Fläche: 35,640 mm<sup>2</sup>



**Der tiefe Wasserstand der Thur lässt die Kiesbänke deutlich sichtbar werden. Bild: rmü**